

Berührende Interpretation zum Reformationsjubiläum

Von: rich, Aachener Nachrichten vom 21.10. 2017

Der „Paulus“: Die Evangelische Kantorei Aachen Süd-West unter der Leitung von Elmar Sauer, ein exzellentes Solisten-Quartett und das renommierte Neue Rheinische Kammerorchester Köln überzeugten die Zuhörer mit einer sehr berührenden Interpretation

FORST. Zum Reformationsjubiläum erklang jetzt in der Auferstehungskirche das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ gilt in diesem Werk sowohl dem Protagonisten Saulus/Paulus als auch der christlichen Gemeinde, die in einer großen Fuge symbolisch „das“ Lied der Reformation „Wir glauben all an einen Gott“ als Cantus firmus anstimmt.

Darüber hinaus mag die biblische Dramatik der Apostel-Paulus-Biografie, umgesetzt in feierliche Musik, als Brücke gelten zum aktuellen Jubiläumsfest.

Die Evangelische Kantorei Aachen Süd-West unter der Leitung von Kreiskantor Elmar Sauer, ein exzellentes Solisten-Quartett und das renommierte Neue Rheinische Kammerorchester Köln überzeugten die Zuhörer mit einer sehr berührenden Interpretation des Werkes.

Im Chor singen ausnahmslos Laien, die ein umfangreiches Programm zu absolvieren hatten: große Chöre mit mehrteiligen Fugen, kammermusikalisch gestaltete Choräle und dramatische Turba-Chöre wurden in verschiedenen Ausdrucksvarianten mit guter Textverständlichkeit und in reiner Intonation bewältigt.

Der junge Bassist Frederik Schauhoff verlieh der Titelfigur des Oratoriums Profil: Von harten Paukenschlägen begleitet, verkörperte er zunächst mit großer Stimme den übereifrigen Saulus in der Zornes-Arie, um dann in weiteren Soli die innere Wandlung zum demütigen Paulus eindrucksvoll zu charakterisieren.

Sopranistin und Tenor bewältigten ihre Doppelrollen als Erzähler und Arien-Solisten mühelos, wobei ihnen mehrfach ein schneller kontrastierender Wechsel zwischen berichtender und expressiver Gestaltung abverlangt wurde. Katharina Leyhe sang mit ihrem großen lyrischen Sopran insbesondere die „Jerusalem-Arie“ wunderbar.

Die unterschiedlichen Rollen des Tenor-Parts (als Erzähler, Stephanus, Ananias und Barnabas) interpretierte der junge Oratoriensänger Stephan Adriaens mit seiner wandelbaren, klaren Stimme sehr differenziert. Der warmen Altstimme Silke Schimkats war in diesem Werk mit der Arie „Doch der Herr vergisst die Seinen nicht“ nur ein kleiner, wohlgelungener Part zugeordnet;

außerdem ergänzte sie sehr einfühlsam das Solisten-Quartett in „Schöne doch deiner selbst“.

Das große Orchester trug ganz maßgeblich durch professionelle Begleitung zum herausragenden Gelingen bei. Es leistete dem Dirigat aufmerksam Folge und bewahrte doch musikalische Eigenständigkeit.

Elmar Sauer gelang es scheinbar spielerisch, seine Interpretation allen Mitwirkenden zu vermitteln: In den ruhig-melodischen Passagen wie in den dramatischen Höhepunkten verstand er es, das Orchester zu kammermusikalischem Ausdruck oder aber zu großartigen Crescendo-Wirkungen zu ermuntern und den Chor zu einer differenzierten, klar prononcierten, geschlossenen Leistung in wechselnden Rollen zu führen.

Er vermochte den Spannungsbogen und die Konzentration aller aufrecht zu erhalten. Dass die Aufführung ein großes Erlebnis wurde, ist nicht zuletzt den gut ausgewählten Solisten, dem professionellen Zusammenwirken von Chor, Solisten und Orchester unter seiner Leitung und vor allem der vermutlich langfristigen und geduldigen Einstudierung des Chorwerkes mit Laiensängern zu verdanken.

Es gab unter den zahlreichen Zuhörern wohl niemanden, der nicht mit großem Beifall bekundete, noch gut und gerne weiter zuhören zu wollen, obwohl das Werk mehr als zwei Stunden Aufführungsdauer beanspruchte.